

Coronavirus

Die Bundes-Notbremse ist den einen zu hart, den anderen zu lasch. Die Pandemie strapaziert die Gemüter.

Die Corona-Notbremse ist am Freitag in Kraft getreten, damit gelten von diesem Samstag, 0 Uhr, an unter anderem bundesweit einheitliche Vorschriften für nächtliche Ausgangssperren. Das neue Gesetz legt fest, welche Regeln in Landkreisen und kreisfreien Städten wirksam werden, in denen die 7-Tage-Inzidenz an drei aufeinanderfolgenden Tagen über 100 steigt. Ein Überblick:

Wann dürfen die Menschen ihre Wohnung nicht verlassen?

Die Ausgangsbeschränkungen gelten ab 22.00 Uhr. Bis 5.00 Uhr darf man die eigene Wohnung oder das eigene Grundstück nicht mehr verlassen. Ausnahmen sind etwa gesundheitliche Notfälle bei Mensch und Tier oder dringende medizinische Behandlungen. Bewegung an frischer Luft soll bis Mitternacht erlaubt bleiben, allerdings nur alleine und nicht in Sportanlagen. Ausgenommen sind in der Regel auch die Ausübung eines Berufs oder Mandats, Sorge- oder Umgangsrecht, die unaufschiebbare Betreuung Unterstützungsbedürftiger oder Minderjähriger oder die Begleitung Sterbender, Versorgung von Tieren.

Was ist mit nächtlichen Reisen?

Die Regelung betreffe nicht nur den Aufenthalt an einem Ort, sondern auch Reisen von A nach B, erklärte ein Sprecher des Bundesinnenministeriums am Freitag in Berlin. „Das heißt also, wer in der Zeit zwischen 22 und 5 Uhr aus Anlass einer touristischen Reise reisen möchte, sollte besser umbuchen oder umplanen.“ Eine dienstliche Flugreise sei wegen der vorgesehenen Ausnahmen hingegen möglich. Die Kontrolleure von Polizei oder Ordnungsämtern müssten im Einzelfall nach Ermessen und mit gesundem Menschenverstand entscheiden, ob jemand einen glaubhaften Grund nennen könne, weshalb er unterwegs sei, sagte der Sprecher. „Wenn ein Bäckermeister mitten in der Nacht seinen Berufsort aufsucht, dann wird man das sehr schnell nachvollziehen können.“

Was ändert sich an den Schulen?

Zwei Tests für Schüler und Lehrer pro Woche sind jetzt Pflicht und nicht mehr freiwillig – unabhängig von der Inzidenz. Für Bildungseinrichtungen gilt zugleich eine neue, eigene Notbremse: Überschreitet die Sieben-Tage-Inzidenz an drei aufeinanderfolgenden Tagen den Schwellenwert von 100, so wird Wechselunterricht ab dem übernächsten Tag Pflicht. Ab 165 wird ab dem übernächsten Tag der Präsenzunterricht in Schulen, Berufsschulen, Hochschulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung verboten. Die Schulbremse tritt außer Kraft, wenn die Sieben-Tage-Inzidenz an fünf aufeinanderfolgenden Tagen den Schwellenwert von 165 wieder unterschreitet. Bisher galt in der Regel Fernunterricht ab einer Inzidenz von 200. Zwei-

schon 100 und 200 wurde je nach Einzelfalllage entscheiden.

Was heißt die neue Regelung für Kita-Kinder und ihre Eltern?

Die Bremse ab 165 gilt auch für die Öffnung der Kitas. Notbetreuung ist aber möglich und wird es in Rheinland-Pfalz wieder geben – wie schon zu Beginn der Pandemie. Bisher galt der eingeschränkte Regelbetrieb.

Wer darf wen treffen?

Es darf sich höchstens ein Haushalt mit einer weiteren Person treffen. Kinder bis 14 Jahre zählen nicht mit. Bislang galt das nur für Kinder bis 6 Jahre. Für Zusammenkünfte von Ehe- und Lebenspartnern oder zur Wahrnehmung des Sorge- und Umgangsrechts gilt die Kontaktbeschränkung nicht. Bei Trauerfeiern nach Todesfällen dürfen bis zu 30 Menschen zusammenkommen. Neu ist, dass es ein Bußgeld für Verstöße in Wohnungen geben soll. Die Höchstgrenze hat der Bund auf 25 000 Euro festgesetzt.

Was gilt für Geschäfte?

Läden dürfen nur noch für Kunden öffnen, wenn diese einen höchstens 24 Stunden alten negati-

ven Corona-Test vorlegen und einen Termin gebucht haben. Das gilt auch für Friseure und Fußpflege. Ab einer Inzidenz von 150 ist nur noch das Abholen bestellter Waren möglich (Click & Collect). Ausgenommen von Schließungen oder starken Beschränkungen bleiben weiterhin der Lebensmittelhandel, Getränkemärkte, Reformhäuser, Babyfachmärkte, Apotheken, Sanitätshäuser, Drogerien, Optiker, Höraustiker, Tankstellen, Zeitungsverkäufer, Buchhandlungen, Blumenläden, Tierbedarfs- und Futtermittelmärkte, Gartenmärkte und der Großhandel. Diese dürfen aber nur das übliche Sortiment verkaufen.

Wann sind Öffnungen möglich?

In Landkreisen und kreisfreien Städten, in denen die Zahl der Corona-Neuinfektionen pro 100 000 Einwohnern und Woche stabil unter 100 liegt, greift die Corona-Notbremse nicht. Das bedeutet, dass Geschäfte grundsätzlich öffnen dürfen. Allerdings müssen Kunden weiterhin einen medizinischen Mund-Nasen-Schutz tragen und die Läden dürfen je nach Verkaufsfläche nur eine bestimmte Anzahl an Kunden einlassen. War die Corona-Notbremse bereits

in Kraft, muss ein Kreis an fünf aufeinanderfolgenden Werktagen die 7-Tage-Inzidenz von 100 unterschreiten, damit die Geschäfte am übernächsten Tag wieder öffnen dürfen. Aber: Das neue bundeseinheitliche Gesetz ist eine Minimalanforderung. Die Bundesländer haben die Möglichkeit, in ihren Corona-Schutzverordnungen strengere Regeln zu erlassen. Wenn es die Verordnung des Bundeslandes so vorsieht, können die Geschäfte also auch bei einer 7-Tage-Inzidenz von unter 100 geschlossen bleiben.

Welche Freizeit- und Kultureinrichtungen dürfen aufmachen?

Schwimmbäder, Saunen, Diskotheken, Bordelle, Wellnesszentren, Solarien, Fitnessstudios, Ausflugsschiffe oder Indoorspielplätze müssen schließen beziehungsweise bleiben geschlossen. Das gleiche gilt für Opern, Konzerthäuser, Bühnen, Musikclubs, Kinos (außer Autokinos), Museen, Ausstellungen und Gedenkstätten, auch entsprechende Veranstaltungen sind untersagt. Eine Ausnahme sind weiterhin Zoos, Freizeitparks und botanische Gärten. Für sie ist jetzt aber ein negativer Test notwendig.

Welcher Sport ist noch möglich?

Joggen, Wandern, Radfahren: Nur kontaktloser Individualsport bleibt erlaubt, den man allein, zu zweit oder mit Angehörigen des eigenen Hausstands ausüben kann. Dazu gehört jetzt aber auch wieder Tennis bei einer Inzidenz von mehr als 100, das war bislang nicht erlaubt. Für Berufs- und Leistungssportler gibt es generell Ausnahmen. Für Kinder im Alter bis 14 Jahren soll Sport in Gruppen weiter möglich sein.

Welche gekochten Speisen kann ich noch bekommen?

Der Betrieb von Gastronomiebetrieben und Kantinen wird untersagt. Es gibt Ausnahmen etwa für Speisesäle in Reha-Zentren oder Pflegeheimen, die Versorgung Obdachloser oder von Fernfahrern. Die Abholung von Speisen und Getränken zum Mitnehmen bleibt erlaubt, ebenso die Auslieferung. Die Vermietung touristischer Übernachtungsmöglichkeiten ist untersagt.

Was bedeutet die Homeoffice-Pflicht für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer?

Im geänderten Infektionsschutzgesetz heißt es wörtlich: „Der Arbeitgeber hat den Beschäftigten im Fall von Büroarbeit oder vergleichbaren Tätigkeiten anzubieten, diese Tätigkeiten in deren Wohnung auszuführen, wenn keine zwingenden betriebsbedingten Gründe entgegenstehen. Die Beschäftigten haben dieses Angebot anzunehmen, soweit ihrerseits keine Gründe entgegenstehen.“ Allerdings sind die Gründe, die die Beschäftigten anführen können, um nicht im Homeoffice arbeiten zu müssen, weitreichend. So heißt es auf der Internetseite des Deutschen Bundestags: „Gründe können räumliche Enge, Störungen durch Dritte oder unzureichende technische Ausstattung sein.“

Ist das Homeoffice-Potenzial inzwischen ausgeschöpft?

Immer noch arbeiten in Deutschland wesentlich weniger Beschäftigte im Homeoffice als möglich wäre. Laut einer Studie des Ifo-Instituts hätten im März 2021 insgesamt 56 Prozent der Beschäftigten in Deutschland potenziell zumindest teilweise zu Hause arbeiten können. Aber nur 31,7 Prozent der Beschäftigten machten davon auch Gebrauch. Im Februar ermittelte das Ifo-Institut eine Quote von 30,3 Prozent. „Der Vergleich nach Firmengröße macht deutlich, dass kleine und mittlere Unternehmen (KMU) wesentlich weniger auf Homeoffice umgestellt haben als Großunternehmen im selben Sektor“, schreiben die Studienautoren.

Wie oft müssen sich Arbeitnehmer:innen testen lassen?

Unabhängig von der Notbremse müssen Firmen zwei Corona-Tests pro Woche bereitstellen. Eine Testpflicht gibt es nicht. RND/dpa

31

PROZENT

der Pflegekräfte in der Intensivmedizin wollen ihre Arbeit aufgeben. Bei Ärztinnen und Ärzten sind es 19 Prozent.

Quelle: dgiin.de

Wo anfangen?

Zum Coronavirus selbst ist viel gesagt worden. Wer seine Gefahr prinzipiell infrage stellt, braucht nicht weiterzulesen. Hier soll es um den politischen Umgang mit der Pandemie gehen, genauer: um das politische Stolpern durch die Pandemie. Um schlechte politische Kommunikation, um die fehlende politische Bildung in der Gesellschaft, um moralische Überlegenheitsgefühle derjenigen, die harte Corona-Regeln befürworten sowie derjenigen, die diese ablehnen.

Krankheiten waren schon immer politisch. Das zeigt die Geschichte von Impfungen, das zeigt der Umgang mit HIV-Infizierten, das zeigen Vorwürfe an verschiedene Gruppen, Krankheiten zu verbreiten. So weit nichts Neues. Neu ist, dass Corona alle Menschen (betrifft, dass so gut wie niemand in der Gesellschaft sagen kann: Das geht mich nichts an.

Die Betroffenheit aller zeigt sich darin, dass alle ihre Betroffenheit äußern. Sichtbar und hörbar sind dabei vor allem Wut und Zorn, Frust und Jammer. Weniger sichtbar ist Trauer. Nicht nur die Trauer derjenigen, die wegen Covid-19 jemanden verloren haben oder die in der Pandemie jemanden verloren haben, von dem sie sich nicht verabschieden konnten. Es geht auch um die Trauer, die in vielen Fällen hinter der Wut ist, die heilsamer als Wut wäre, wenn man sie zuließe: die Trauer um zerstörte Lebensräume; die Trauer, wenn der eigene Betrieb leidet; die Trauer, wenn der Streit über den Umgang mit der Pandemie Bekanntschaften, Freundschaften oder Familien zerreißt.

Wut und Zorn – so wichtig sie in einem Moment von Überwältigung sein können, so (selbst)zerstörerisch sind sie, wenn man nicht dahinterblickt und sich selbst fragt, weshalb genau man wütend ist. Sind das wirklich einzelne Politiker oder Politikerinnen, die eine direkte Schuld an meiner Situation haben? Sagt die ständig neu verhandelte Inzidenzzahl tatsächlich etwas über die Gefahr des Virus aus oder mehr über unser politisches föderales System? Sind die Boten einer schlechten Nachricht das Problem oder das, wovon die Nachricht handelt?

Die Vielfalt der Gruppen, die in der Pandemie zu hören sind, ist



„It is like it is“ - „Es ist, wie es ist“, heißt das Mahnmal zur Corona-Krise des Künstlers Dennis Josef Meseg.

JOHN MACDOUGALL/APP

Einander aushalten

Warum wir gerade jetzt lernen sollten, mit Widersprüchen zu leben

Ein Essay von Viktor Funk

groß. Und oft werden sie mit Begriffen versehen, die zu noch mehr Wut und Zorn führen. Es gibt – wie auch schon 2015/2016 beim Zuzug vieler Flüchtlinge zu beobachten – Menschen, die für Argumente nicht erreichbar sind. Um die geht es hier nicht.

Vorsichtig mit pauschaler Abwertung und dem Abbruch der Kommunikation sollten wir aber bei denjenigen sein, die berechtigte Fragen haben, wie zum Beispiel: Warum haben wir nach 13 Monaten immer noch keine genaueren Daten? Wie kann es sein, dass Gesundheitsbehörden so schlecht ausgestattet sind, dass sie nur zeitversetzt und wie im 20. Jahrhundert arbeiten? Wie sollen Menschen, die seit einem Jahr überdurchschnittlich gestresst sind, in die Politik vertrauen,

wenn innerhalb kurzer Zeit die Alarm-Inzidenzzahl von 50 auf 100, dann auf 35, dann wieder auf 200 und dann erneut auf 100 (Ausgangssperre) und 165 (Schulen dicht) festgelegt wird? Warum wird immer wieder die Zahl der freien Intensivbetten betont, aber selten gesagt, dass es zu wenig Personal gibt, die Schwerkranken zu versorgen? Warum wird die rhetorische Beruhigungsspiel von „ausreichenden Betten“ wiederholt, wenn bekannt ist, dass mehr als ein Drittel aller beatmeten Covid-Kranken stirbt? Warum sind manchen die älteren Menschen gleichgültig, wenn sie sagen: „Es sterben doch fast nur Alte!“?

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, lautet der erste Satz unserer Verfassung. Jedes Menschen.

Innerhalb der Gruppe, die die Gefährlichkeit des Virus nicht verneint, gibt es ebenfalls unterschiedliche Positionen: An einem Ende sind jene, die der Politik und vielen Forschenden Angst machen und der Pharmaindustrie Profitgier vorwerfen und am anderen Ende sind jene, die noch härtere Corona-Regeln fordern und sich bereitwillig mit allen zugelassenen Anti-Covid-Vakzinen impfen lassen würden.

In der täglichen redaktionellen Arbeit zeigt sich die Bandbreite dieser skeptischen Stimmen in Mails und Anrufen, in denen man sowohl als Verbreiter von Verschwörungsmethoden beschimpft wird als auch als uneinsichtig, weil „jetzt einfach alle mal schnell durchgeimpft werden müssten“.

Jeder und jede dieser skeptischen – nicht leugnenden – Stimmen kann für sich begründen, warum der oder die andere falsch liegt. Beide Seiten haben etwas gemeinsam: Es fällt ihnen offenbar schwer, die Ängste und Sorgen der anderen zu sehen. Auf der einen Seite steht da der Vater einer schwerkranken Tochter, für die eine Corona-Infektion höchstwahrscheinlich tödlich ist, auf der anderen Seite ein kleines Familienunternehmen, das seit einem Jahr Schulden anhäuft, weil kaum noch wer seine Geschäfte betreibt. Der eine wünscht sich einen vollständigen Lockdown und schnell eine Impfung, die anderen trauen den neuen Impfstoffen nicht und wollen mehr Öffnungen, weil es – aus der jeweiligen Sicht – um alles in ihrem Leben geht.

Dringender denn je ist jetzt eine transparente Kommunikation der Verantwortlichen in Bund und Ländern. Dringender denn je muss erklärt werden, warum manches noch immer schief läuft und warum die Entscheidungen so fallen, wie sie fallen.

Und wir müssen endlich über die Gründe reden, die zur miserablen Ausstattung der Gesundheitsämter, der Überforderung von Pflegekräften oder Personal in Kitas und Schulen führen. Ohne über den Neoliberalismus der vergangenen Jahre zu sprechen, ziehen wir keine adäquaten Konsequenzen aus dieser Krise.

Denn die eigentliche Frage ist nicht, wie Deutschland im Vergleich zu anderen Staaten durch die Pandemie kommt, sondern, wie Deutschland besser und im inneren friedlicher durch ähnliche Krisen gehen kann. Denn dass sie kommen werden, steht außer Zweifel.

heitsminister Jens Spahn (CDU): „Wir werden in ein paar Monaten wahrscheinlich viel einander verstehen müssen.“ Wir werden auch viel darüber reden müssen, warum Menschen die Nöte der anderen nicht sehen können und wie wir zu einer solidarischeren Gesellschaft werden können.

Es fehlt auch am Vermögen, Widerspruch auszuhalten. Nicht alles muss in ein bestimmtes, den eigenen Bedürfnissen angepasstes Erklärungsmodell hineingezwängt werden.

Wir alle lernen. Und manchmal ist das Aushalten von Unklarheit und Widersprüchen Teil des Lernprozesses. Es wäre gut, mehr von dieser Kompetenz zu vermitteln, denn die globalisierte Welt wird noch komplexer werden.

Ist jetzt ein schlechter Zeitpunkt, damit anzufangen? Aber wird es einen besseren geben? Die sozialen Wunden der Pandemie wachsen, auch sie werden lange heilen müssen, so wie der Körper nach einer Infektion.

Dringender denn je ist jetzt eine transparente Kommunikation der Verantwortlichen in Bund und Ländern. Dringender denn je muss erklärt werden, warum manches noch immer schief läuft und warum die Entscheidungen so fallen, wie sie fallen.

Und wir müssen endlich über die Gründe reden, die zur miserablen Ausstattung der Gesundheitsämter, der Überforderung von Pflegekräften oder Personal in Kitas und Schulen führen. Ohne über den Neoliberalismus der vergangenen Jahre zu sprechen, ziehen wir keine adäquaten Konsequenzen aus dieser Krise.

Denn die eigentliche Frage ist nicht, wie Deutschland im Vergleich zu anderen Staaten durch die Pandemie kommt, sondern, wie Deutschland besser und im inneren friedlicher durch ähnliche Krisen gehen kann. Denn dass sie kommen werden, steht außer Zweifel.

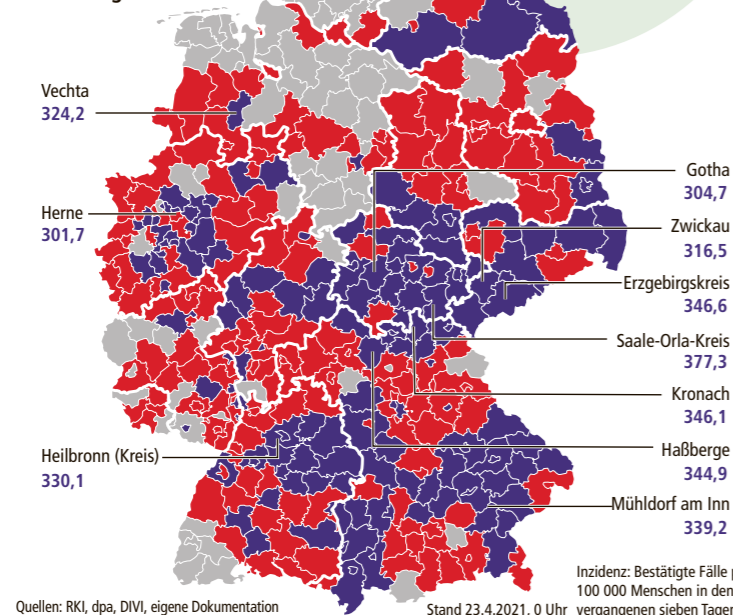
Entwicklung von Corona in Deutschland

7-Tage-Fallzahl Summe der Neuinfektionen **136 431** 7-Tage-Inzidenz pro 100 000 Menschen **164,0**

Hier greift die Bundes-Notbremse am Samstag, 24. April

Ausnahmen für Abschlussklassen und Förderschulen möglich; Landesbehörden sollen über die Maßnahmen informieren, 7-Tage-Inzidenz vom 20. bis 22. April

ab 100: Notbremse ab 165: Präsenzunterricht ist zusätzlich untersagt



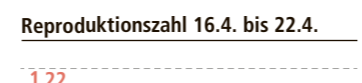
Die Situation in Deutschland am 22.4.*

Aktiv infiziert 299 095 Gestorben 8 115

Gesamt 3 245 253

Gesundet 2 865 000 1. Impfung** 18 496 378 22,2 % der Gesamtbevölkerung 2. Impfung** 5 790 531 7,0 %

Reproduktionszahl 16,4. bis 22,4.



Neuinfektionen 16,4. bis 22,4.*

23 804 (24 977) 19 185 (17 853) 11 437 (12 409) 6 609 (10 810) 24 884 (23 426) 29 518 (21 693) 27 543 (25 831)

*an Wochenenden Melde-/Übermittlungszwang möglich **Impfungen werden werktäglich aktualisiert

Quellen: RKI, dpa, DfV, eigene Dokumentation Stand 23.4.2021, 0 Uhr Inzidenz: Bestätigte Fälle pro 100 000 Menschen in den vergangenen sieben Tagen, vergangenem Sonntag

Empathie könnte die Wut und den Zorn mindern, sie könnte mich auch die Sorgen der anderen sehen lassen.

Wie weiter?

Es fehlt an Empathie. Sie könnte die Wut und den Zorn mindern, sie könnte mich auch die Sorgen der anderen sehen lassen. Diese Erkenntnis aus der Pandemie ist mindestens genauso wichtig für unsere Gesellschaft wie die vielzitierte Voraussage von Gesund-